

## GESPRÄCH

### Absichtserklärung EG

Was denkst du: Warum bin ich heute hier?

*Keine Ahnung!*

Also. Wir sind im Moment daran, hier in der Region unser Geschäft auszubauen und dafür suchen wir gute Leute.

Da habe ich an dich gedacht!

Darum mein Vorschlag:

Zuerst zeige ich dir, was deine Aufgabe ist.

Als zweites schauen wir an, was du dabei verdienen kannst.

Am Schluss kannst du mir sagen, ob dich das grundsätzlich interessiert. Wenn nicht – danke für Deine Zeit. Wenn ja, dann schauen wir das weitere Vorgehen an.

Bist du damit einverstanden?

*Ja! - Handschlag.*

Also. Schauen wir zuerst unsere Aufgabe an.

Dafür brauchen wir eine Präsentation. Schauen wir die Präsentation einmal zusammen an.

( → *Ich komme von der Firma Finquest...* )

---

### Einleitung FINCheck

Was denkst du: Warum bin ich heute hier?

*Keine Ahnung!*

Eines kann ich dir nochmals bestätigen. Ich will dir nichts verkaufen, sondern nur eine Empfehlung abgeben.

Was du mit dieser Empfehlung am Schluss machst, ist ganz allein deine Sache.

Ist das recht so?     *Ja!*     Gut, fangen wir an.

---

### Einleitung LVP

Es ist bereits ein paar Tage her, dass wir uns das letzte Mal getroffen haben.

Bevor wir anfangen, habe ich zwei Fragen:

Hat sich an deiner Situation seit meinem letzten Besuch etwas Wichtiges verändert? Hast du im Lotto gewonnen?

Und – fast noch wichtiger – Was erwartest du jetzt heute von mir?

...

Sehr interessant! Schauen wir das doch miteinander an.

Da es schon ein paar Tage her ist und damit wir uns sicher richtig verstehen, wiederhole ich noch einmal die wichtigsten Punkte unseres letzten Gesprächs. Dann schauen wir an, wie Deine persönliche Situation aussieht. Ist das ok?

Also – fangen wir an.

---

**Ich komme von der Firma Finquest.**

Die Finquest ist 2005 gegründet worden. Der Hauptsitz ist in Geuensee im Kanton Luzern.

---

**Wir beginnen mit einem Zitat:** „Es ist manchmal besser, eine Stunde über sein Geld nachzudenken, als ein Jahr lang dafür zu arbeiten.“

Zuerst habe ich dieses Zitat nicht richtig verstanden, aber heute weiss ich, was damit gemeint ist.

**Aus diesem Grund bin ich heute hier.**

---

**Es geht um das Thema Sparen. Wann und für was sparen wir?**

Wir kommen auf die Welt und unsere Eltern machen ein Sparkonto.

Für was sparen wir denn?

Zum Beispiel für ein Töffli und die Töffliprüfung mit 14 Jahren oder mit 18 Jahren für die Autoprüfung und das erste Auto.

Mit 20 machen wir eine Weiterbildung. Es ist erwiesen, dass viele Junge keine Weiterbildung machen, weil es am Geld fehlt.

Mit 23 unternehmen wir eine grössere Reise.

Mit 28 Jahren ist Heiraten und Familie ein Thema.

Mit 30 Jahren haben wir den Wunsch, ein Haus zu bauen.

Mit 40 Jahren unterstützen wir unsere eigenen Kinder. Zum Beispiel bei ihrer Ausbildung.

Mit 50 Jahren möchten wir zu unserer Sicherheit eine Reserve auf der Seite haben.

Dann, mit 65 Jahren, gehen wir in den Ruhestand. Dann haben wir auch noch viel vor!

Das sind jetzt einfach ein paar Beispiele. Das sieht bei jedem ein wenig anders aus.

**Wir sehen: Sparen ist eine Lebensaufgabe! Wir beginnen, wenn wir auf die Welt kommen und hören erst damit auf, wenn wir die Welt verlassen.**

**Kommen wir zu unserem Geschäftsmodell  
Ich als Empfehlungsgeber empfehle dir eine Vermögensberatung!**

Warum?

Weil es beim Sparen Fragen gibt, die man teilweise nicht selbst beantworten kann!

**Eine dieser Fragen ist: Von was leben wir eigentlich im Ruhestand?  
Schauen wir das zusammen an.**

---

FOLIE 5 VORSORGEANALYSE 1

**Dazu machen wir eine einfache Vorsorgeanalyse.**

Nehmen wir einmal an, wir sind verheiratet, stehen kurz vor der Pension und verdienen als Arbeitnehmer jeden Monat 6'000 Franken (brutto).

Jetzt werden wir pensioniert. Was machen wir jetzt? Ein Fest natürlich! Wir müssen ja am nächsten Morgen nicht früh raus...

**Ein Monat später bekommen wir wieder Geld. Jetzt aber nicht mehr vom Arbeitgeber – sondern woher?**

---

FOLIE 6 VORSORGESYSTEM 1

**Dieses Bild, so oder so ähnlich, hast du sicherlich auch schon einmal gesehen.**

Unser Vorsorgesystem ist ein Drei-Säulen-Konzept.

Es gibt die erste Säule, also die staatliche Vorsorge, die AHV. Sie ist gedacht für die Existenzsicherung.

Dann gibt es eine zweite Säule, die berufliche Vorsorge, also Pensionskasse. Sie ist gedacht für die Sicherstellung des gewohnten Lebensstandards.

Und dann gibt es noch eine dritte Säule, die private Vorsorge. Hier gibt es freie und gebundene Varianten. Dafür ist jeder selbst zuständig.

Von diesen drei Säulen kommt im Ruhestand unser Einkommen.

**Was heisst das konkret in Zahlen?**

**Aus der ersten und der zweiten Säule bekommen wir ca. 60% vom „letzterverdienten“ Lohn.**  
Das kann je nach Familienkonstellation, je nach Karriere und Pensionskasse auch ein bisschen mehr oder wenig sein.  
**Aber als Faustregel gilt: Es gibt etwa 60%.**

---

**Wir haben in unserem Beispiel 6'000.- Monatslohn angenommen.**  
60% von 6'000.- sind 3'600.- welche wir aus den ersten beiden Säulen pro Monat bekommen.

Das bringt uns gleich zur nächsten wichtigen Frage: Genügt das zum Leben? (...)  
**Diese Frage zu beantworten hilft uns die Budgetberatung.**

---

**Budgetberatung Schweiz sammelt seit vielen Jahren Daten** und untersucht, für was wir Schweizer unser Geld ausgeben.  
Wir haben in unserem Beispiel mit brutto 6'000.- gerechnet. Das sind netto ca. 5'000.-

Für was alles geben wir Geld aus?

Wohnen: CHF.

Steuern: CHF.

Krankenkasse: CHF

Je nach Wohnort gibt es hier grosse Unterschiede.

Hausrat- und Haftpflichtversicherungen: CHF

Festnetz, Internet, Handy: CHF Eher knapp berechnet.

Energie: CHF

Fahrkosten. Hier rechnet die Budgetberatung kein Auto, nur Öffentlichen Verkehr! Und CHF ist sehr wenig: Wie weit kommen wir damit?

Medien-Abos und Mitgliedschaften CHF

**Insgesamt haben wir Fixkosten von 3'030Franken.**

Jetzt haben wir noch nicht gegessen: 650.- sollte ausreichen für zwei Personen. Dazu Nebenkosten für den Haushalt: Zahnbürste, Kosmetika, Toilettenpapier, Abfallsäcke usw. noch einmal 90.-

**Zusammen gibt das 3'770 Franken!**

Das sind jetzt aber bereits 170 Franken mehr als die 3'600!

**Selbst wenn wir in unserem Budget die 170 Franken einsparen könnten, ...**

... **fehlen noch ganz viele Dinge, die für uns heute selbstverständlich sind** – auch wenn sie nicht zu den Fixkosten zählen...

Zum Beispiel:

- Kleider und Schuhe
- Taschengeld, zum Beispiel Coiffeur, Freizeit, aber ohne Rauchen!
- Zahnarzt und Optiker
- Geschenke
- Gemeinsame Freizeit
- Auto, Reisen und Ferien fehlen auch noch

**Für alle diese Dinge fehlt jetzt aber das Geld!**

---

#### FOLIE 11 ZIELE IM RUHESTAND

Im Erwerbsleben hatten wir regelmässig Geld, aber kaum Zeit fürs Leben. Jetzt, im Ruhestand, haben wir zwar viel Zeit, aber viel zu wenig Geld fürs Leben.

Stellst du Dir so Deinen Ruhestand vor? Wohl kaum!

Vielleicht haben wir noch nie darüber nachgedacht. Früher oder später machen wir uns aber Gedanken, wie wir uns das Leben im Ruhestand vorstellen.

Irgendeine dieser Varianten gefällt uns sicher!

**Wir merken: Das braucht Geld!**

---

#### FOLIE 12 VORSORGEANALYSE 3

**Nochmals zurück zu unserem Beispiel.** Vor der Pension haben wir uns daran gewöhnt, ein Monatslohn von 6'000 Franken zu verdienen. Jetzt, nach der Pension, erhalten wir noch 3'600 Franken Rente. Wir haben festgestellt: damit können wir nicht einmal unseren gewohnten Lebensstandard finanzieren. Es fehlen Monat für Monat 2'400 Franken oder 28'800 Franken pro Jahr!

Im Moment wird viel über die Probleme der Altersvorsorge diskutiert:

Was denkst du, wird diese Lücke in Zukunft wieder kleiner oder eher noch grösser?

Unsere eigene Verantwortung wird also nicht kleiner, sondern grösser.

Was sollten wir jetzt tun? (...) Genau: Sparen!

Die entscheidende Frage ist doch jetzt: **Wieviel Geld müssen wir denn bis 65 gespart haben, damit wir jeden Monat die fehlenden 2'400 Franken davon nehmen können? Und das so lange, wie wir im Durchschnitt noch leben.**

**Da hilft uns das Bundesamt für Sozialversicherungen.**

Wir haben eine Lücke von knapp 30'000.- pro Jahr. Bei einem mittleren Umwandlungssatz von 5.8% gibt das ein Kapitalbedarf von rund 500'000 Franken.

Das heisst: **Wir müssen mindestens eine halbe Million auf der Seite haben, wenn wir im Ruhestand gleich weiterleben wollen, wie wir uns das gewohnt sind.**

---

FOLIE 14 TRÄUME, WÜNSCHE UND ZIELE

**Jetzt haben wir erst den Ruhestand angeschaut!**

**Wir haben aber noch viele Träume, Wünsche und Ziele im Erwerbsleben.**

Zum Beispiel der nächste Urlaub, vielleicht eine Weiterbildung, Heiraten, ein Hobby – zum Beispiel ein Motorrad. Sicher sparen wir auf das nächste Auto, vielleicht einmal auf eine längere grosse Reise. Vielleicht wollen wir eine Familie gründen und Kinder aufziehen. Viele haben den Wunsch, in einem eigenen Haus oder in einer eigenen Wohnung zu leben!

Alle unsere Ziele haben eines gemeinsam: Sie kosten Geld. Und darum sparen wir!

**Was gibt es jetzt für Möglichkeiten?**

---

FOLIE 15 GELDKREISLAUF 1

**Zwei Wege stehen uns zur Auswahl**

Das sind wir, wir gehen arbeiten und erhalten dafür einen Lohn. Einen grossen Teil dieses Lohnes brauchen wir für den Lebensunterhalt. Was übrig bleibt, sparen wir. Das können wir via Bank oder via Versicherung machen.

Die Banken und Versicherungen lassen nun **unser Geld für sich** arbeiten.

Das heisst, sie geben unser Geld an ihren Spezialisten weiter und der investiert nun in die Wirtschaft. Dort erzielen sie im langfristigen Durchschnitt eine Rendite von durchaus 10-15%. Den grösseren Teil dieses Gewinns behalten die Gesellschaften für sich. Den kleineren Teil geben sie uns an Zinsen weiter. Das ist zurzeit praktisch nichts. Die Zinsen lagen aber auch schon bei 1, 2 oder 3 Prozent oder ganz kurz auch einmal noch höher.

**Jetzt wäre es doch interessant, wenn es genau umgekehrt wäre.**

**Das ist eigentlich ganz einfach.**

Wir sparen wieder bei denselben Banken oder Versicherungen.

Das Geld geht wieder via Spezialist in dieselbe Wirtschaft. Dieser Spezialist lässt jetzt aber **unser Geld für uns** in der Wirtschaft arbeiten und erzielt auch hier im langfristigen Durchschnitt eine Rendite von durchaus 10-15%.

Jetzt aber nehmen sich die Gesellschaften nur den kleineren Teil, das sind im Schnitt ca. 1 bis 3 Prozent.

Das bedeutet: Der grössere Teil bleibt für uns Sparer!

**Wo steckt jetzt aber der Unterschied?**

---

**Es geht darum, in welcher Rolle die Gesellschaften auftreten.**

Schau, auf der linken Seite ist die Bank oder Versicherung ein Grossist. Er lebt von einer Marge. Um eine möglichst grosse Marge zu erzielen, versuchen sie möglichst teuer zu verkaufen und möglichst günstig einzukaufen, also einerseits möglichst hohe Gewinne zu erwirtschaften und Dir andererseits möglichst wenig Zins zu bezahlen. Eigentlich ganz normal, es kommt immer nur darauf an, von welcher Seite her man es betrachtet.

Auf der rechten Seite ist die Bank oder Versicherung der Administrator. Zusammen mit dem Spezialisten erhalten sie für ihre Arbeit ein „festes“ Honorar in der Höhe von 1 bis 3 Prozent. Darum bleibt dem Sparer auf dieser Seite der grössere Teil.

Etwas ist wichtig: Egal, auf welcher Seite wir sparen. Unser Geld liegt immer bei denselben Banken und Versicherungen. Wenn ich hier links zum Beispiel von Raiffeisen, Kantonalbank, SwissLife oder AXA spreche, meine ich rechts auch Raiffeisen, Kantonalbank, SwissLife oder AXA.

Es geht bei dieser Aussage nicht darum, Banken und Versicherungen zu kritisieren. Es ist auch nicht eine dieser Seiten die bessere oder schlechtere Variante! Es geht vielmehr darum, aufzuklären.

Damit du dich gut orientieren kannst, machen wir diese Unterscheidung zwischen dem «blauen Weg» und dem «grünen Weg».

Blau ist jeweils der Weg des Grossisten. Er lebt von der Marge und wir bekommen den kleinen Teil des Kuchens.

Grün ist immer der Weg via Administrator. Er arbeitet auf Honorarbasis und darum erhalten wir den grossen Teil.

**Schauen wir die beiden Wege einmal auf einem Zeitstrahl an.**

So, wir haben gesehen, es gibt grundsätzlich zwei Arten von Sparformen.

Auf dem blauen Weg sparen wir beispielsweise in Sparkonten, Festgelder oder auch konventionelle Lebensversicherungen. Da gibt es zwar keine Marktschwankungen, wir kriegen dafür aber auch nur einen Zins von 1, 2 oder 3%, also den kleinen Teil des Kuchens.

Auf dem grünen Weg investieren wir unser Geld direkt in die Wirtschaft. Längerfristig wächst die Wirtschaft. Es geht aber auf und ab und auf und ab und schliesslich wieder auf. Dafür kriegen wir ja auch den grossen Teil des Kuchens.

Wir können der Wirtschaft einen Kredit gewähren. Da sprechen wir von Obligationen. Hier haben wir mittlere Marktschwankungen, können dafür aber mittel- bis langfristig auch einen Gewinnanteil von ca. 3-6% im Durchschnitt erwarten.

Und wir können uns an der Wirtschaft beteiligen. Wir werden also Miteigentümer von Unternehmen. Da sprechen wir von Aktien. Hier haben wir grössere Schwankungen, dafür können wir langfristig einen Gewinnanteil von ca. 4-9% im Durchschnitt erwarten.

In welcher Strategie steckt jetzt für Dich das grösste Risiko? (...)

Aha, und wir sind der Meinung, es ist hier. Aber wir haben beide Recht.

Was heisst denn jetzt Risiko: Das eine sind die Schwankungen. Darüber haben wir gesprochen. Kennst Du den Ausdruck Inflation oder Teuerung? (...)

Was bedeutet für Dich Teuerung? (...)

Machen wir ein Beispiel („Coiffure“, „5er-Mocken“, „Zahnarzt“ usw.). Das Geld ist aber immer noch dasselbe, es hat einfach nur immer weniger Wert. So kannst du dir mit deinem Geld immer weniger leisten. Also auch ein Risiko für dich.

Schliesslich gibt es ein drittes Risiko: Die Steuerbelastung ist bei den verschiedenen Sparformen unterschiedlich.

**Schauen wir zu diesem Thema einen interessanten Bericht des Cash an.**

**Das Wirtschaftsmagazin Cash hat einmal berechnet: Wieviel wert hat unser Geld nach 25 Jahren Sparen?**

Dazu haben sie alles mit eingerechnet: Es gibt Zins oder Rendite, dann hat es die Schwankungen, auch die Steuern wurden mit berechnet. Und eben auch die Teuerung, also der Anstieg der Preise.

Was stellen wir fest?

Langfristig gesehen haben wir mit dem grünen Weg unser Vermögen vermehrt.

Mit dem blauen Weg hingegen haben wir Geld vernichtet.

Das Sparkonto ist also langfristig eine Geldvernichtungsmaschine.

Vielleicht noch ein Hinweis. Meine 1'000 Franken auf dem Sparkonto sind nach 25 Jahren immer noch 1'000 Franken. Aber ich kann mir heute mit diesen 1'000 Franken nur noch Waren im damaligen Wert von knapp 700 Franken leisten. **Was heisst das jetzt für unser Sparen?**



**Wir hatten beide Recht!**

Kurzfristig gesehen dürfen wir keine Schwankungen in Kauf nehmen. Aber kurzfristig ist die Teuerung ja auch gar kein Problem. Deshalb gibt es für unsere Ziele in den nächsten fünf Jahren nur eine Lösung: Der blaue Weg. Also das Lohn- bzw. Sparkonto bei einer Bank. Wenn wir nun aber den Durchschnitt aller Schwankungen anschauen, sehen wir: Mittel- und langfristig wächst die Wirtschaft. Wie wir gesehen haben, müssen wir für unsere mittel- und langfristigen Ziele unser Geld vor allem vor der Teuerung schützen.

**Also sollten wir für unsere Ziele ab fünf, besser ab zehn Jahren und länger, unbedingt den grünen Weg wählen.**

---

FOLIE 21 PICTET

**Zusammenfassend schauen wir eine Studie der Bank Pictet an.**

Hier sehen wir, wie sich diese verschiedenen Sparformen in Vergangenheit bewährt haben. Diese Bank untersucht die Entwicklung von Aktien, Obligationen und den Preisen seit 1925. Hier unten siehst du die Teuerung: Etwas, das 1925 100.- gekostet hat, kostet heute mehr als 600.-

Hier oben sehen wir jetzt wieder die Schwankungen: Es geht rauf und runter und wieder rauf... Das gehört in der Wirtschaft einfach dazu. Wir sehen auch: Langfristig geht es bergauf. Im Durchschnitt machten Aktien seit 1925 eine Wertentwicklung von 9.5% pro Jahr.

**Damit kommen wir zu einem wichtigen Punkt:**

---

FOLIE 22 FONDS

**Wir wollen nicht spekulieren, sondern investieren!**

Wenn wir den grünen Weg nutzen wollen, müssen wir ein paar wichtige Regeln einhalten:

Erstens.

Wir sparen nur mittel- und langfristig auf dem grünen Weg. Das haben wir vorhin gesehen.

Zweitens.

Wir müssen unser Geld breit streuen. Das heisst, wir setzen auf viele verschiedene Firmen in verschiedenen Branchen, in verschiedenen Ländern usw.

Drittens.

Wichtig ist eine professionelle Verwaltung. Wir Sparer haben weder das nötige Wissen noch die Zeit, die für eine top Auswahl nötig ist.

Viertens.

Auf dem grünen Weg sparen bedeutet nicht, dass man viel Geld haben muss. Wenn man regelmässig spart, kann man langfristig ein grosses Vermögen aufbauen!

Für einen einzelnen Sparer ist das sehr schwierig, man kann fast sagen unmöglich, alles selbst zu machen und diese Regeln zu befolgen. Die Lösung dafür ist der Investment-Fonds.

Wie funktioniert so ein Fonds? Das Prinzip ist einfach:

Ganz viele Sparer sparen in einen «Topf». Dieser wird von einem Fondsmanager betreut, welcher in die Wirtschaft investiert und einen Gewinn erwirtschaftet.

Investment-Fonds werden zudem stark überwacht und sind streng reglementiert.

Verschiedenste Spezialisten bieten in der Schweiz seit Jahrzehnten mehrere Tausend solcher Fonds an!

**Hast du dazu noch Fragen oder ist alles klar?**

**Viele Leute haben schon von diesen Möglichkeiten gehört. Trotzdem höre ich in diesem Zusammenhang oft die Aussage: «Ja, das mag schon grosse Unterschiede geben – aber bei mir spielt das sicher nicht eine grosse Rolle, ich spare ja nur ein paar hundert Franken...»**

---

*FOLIE 23 ZINSESZINS*

**Darum schauen wir noch den Zinseszinsseffekt an.**

Genau wegen dieser Aussage machen wir ein Beispiel mit einem Betrag, den man sich vorstellen kann. Nehmen wir an: Wir sparen für ein Ziel 300 Franken pro Monat, also 3'600 Franken pro Jahr.

Nach 20 Jahren haben wir 72'000 Franken selber gespart.

Der Unterschied zwischen «blau» und «grün» (4 %) liegt hier bei mehr als 30'000 Franken.

Oder wir stellen uns einen 25-Jährigen vor, der noch 40 Jahre bis zu seinem Ruhestand spart. Selber gespart sind bis dahin 144'000 Franken. Der Unterschied zwischen «blau» und «grün» (7%) beträgt jetzt fast 600'000 Franken!

**Es lohnt sich also, einmal eine Stunde über sein Geld nachzudenken, als einfach ein Leben lang dafür zu arbeiten.**

**Anhand eines Beispiels erkläre ich dir jetzt unser Konzept:**

... Hans Muster, 25jährig, verdient gut 5'500  
... und wenn er seine Lebensunterhalt finanziert hat, bleibt ungefähr 1'500 übrig  
... das scheint jetzt viel, aber wenn man bedenkt, wieviel er auch noch für Steuern, Versicherungen auf die Seite legt, ist das gar nicht mehr so viel

Was macht unser Hans Muster jetzt mit diesem Geld

... 1'000 lässt er auf dem Lohn- und Sparkonto.  
... die restlichen 500 spart er für sein Einkommen im Ruhestand, das ist in 40 Jahren, in eine gemischte Lebensversicherung 3a  
... Flexibilität (haben wir nicht / für Ruhestand / 3 Ausnahmen)  
... Steuervorteil (Sparbetrag am steuerbaren Einkommen abziehen)  
... Rendite: blau – Grossist) (Herausforderung: Kosten meistens höher als Zins)

Das ist die Situation, welche wir in den meisten Haushalten in der Schweiz antreffen.  
Wir haben einen anderen Ansatz.

**Schauen wir das einmal an.**

---

Für das Einkommen im Ruhestand empfehlen wir eine Versicherungssparplan 3a:

... Flexibilität ist gleich, auch reserviert für das Einkommen im Ruhestand  
... Steuervorteil gleich  
... Unterschied: grün nicht blau, aus Erfahrung von fast 100 Jahren darf man mit rund 7% rechnen, das heisst, hier reichen 300 Franken (Zinseszinsbeispiel 640'000)  
... Also, Einkommen im Ruhestand in Ordnung

Jetzt haben wir aber noch Ziele und Wünsche im Erwerbsleben, in diesem Fall sind das 35 Jahre, das ist ein langer Zeitraum, und deshalb teilen wir auf in mittel- und langfristig

... langfristig, 15-40 Jahre  
... empfehlen wir 200 Franken in einen Versicherungssparplan 3b  
... Flexibilität (nicht gebunden, frei, egal für was)  
... Steuervorteil (langfristig, das heisst nach 10jähriger Laufzeit ist die Auszahlung steuerfrei)  
... Rendite (auch grüner Weg, also auch ok)

... mittelfristig, 5-15 Jahre  
... empfehlen wir 200 Franken in einen Bankspargplan  
... Flexibilität ist hoch  
... Rendite (auch grüner Weg, also auch gut)

... und für Reserven und kurzfristige Ziele  
... also 0-5 Jahre, weiterhin Lohn- und Sparkonto, 800 Franken auf dem blauen Weg

**Vergleichen wir:**

1. **Gleicher Sparbetrag** (oben 1'500 Franken, unser Konzept 1'500 Franken)
2. **Höhere Flexibilität** (Wenn wir oben zu wenig Geld haben, haben wir ein Problem, weil hier bei der gemischten Lebensversicherung 3a kein Geld bezogen werden kann – bei unserem Konzept ist man beim Banksparplan und beim Versicherungssparplan 3b flexibel. Darum genügen als Reserve auf dem Lohn- und Sparkonto neu 800 Franken).
3. **Beide Steuervorteil** (nicht einfach nur 3a, sondern sowohl als auch, 3a und 3b, also von beiden Steuervorteilen profitieren)
4. **Optimale Rendite** (bei mittel-, langfristig und Ruhestand sparen wir auf dem grünen Weg, das heisst, da kann man dann wirklich von einer Rendite sprechen)
5. **Verschiedene Gesellschaften** (nicht einfach alles bei einer Gesellschaft, sondern über mehrere Gesellschaften – Bank und Versicherungen – verteilt, das heisst durch eine breitere Streuung eine grössere Sicherheit)

... Das ist jetzt eine Momentaufnahme, diese Situation kann sich über die Jahre ändern, dann braucht es sicher Anpassungen, für das sind wir jederzeit da

Was denkst du: Welche Variante finden die Leute sinnvoller?

Damit man ein solches Konzept umsetzen kann, braucht man Hilfe.

Wer kann uns hier die richtigen Antworten geben?

**Ich sage, wir sind die Richtigen dafür. Warum?**

---

FOLIE 27 VERMÖGENSBERATUNG

**Wir sind kompetent**, denn wir haben die Bewilligung der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA. Wir bieten nur staatlich geprüfte und bewilligte Produkte an. Für die Analysen und Auswertungen sind Berater mit einer guten Ausbildung verantwortlich – sie sind mindestens zertifizierte Vermögensberater.

**Wir sind Fair**

Die Beratung ist kostenlos und unverbindlich.

**Wir sind Spezialisiert**

Bei uns arbeiten viele verschiedene Spezialisten in den Bereichen Finanz und Treuhand.

Wenn es um das Sparen geht ist ein Vermögensberater zuständig.

**Und ganz wichtig: Wir sind Unabhängig**

Das heisst, wir haben keine eigenen Produkte, sondern wir können aus dem gesamten Markt auswählen.

Zudem ist die Finquest eigenfinanziert, das heisst, sie kann sich ihre Partner selbst auswählen und selbst bestimmen, welche Lösungen sie anbietet.

**Diese Unabhängigkeit wird von der Finma bestätigt.**

Hier sehen wir einen Auszug aus dem Vermittlerregister, in welchem die Finquest registriert ist. Das Vermittlerportal ist auf dem Netz für alle zugänglich. In allen Bereichen ist die Finquest als ungebundener Vermittler registriert.

---

FOLIE 29 GESCHÄFTSMODELL VARIANTE FCP

**Schauen wir uns nochmals das Geschäftsmodell an.**

Ich empfehle dir eine Vermögensberatung!

Wie läuft so eine Vermögensberatung ab?

Zuerst machen wir einen FINCheck. Das ist ein kurzer Fragebogen, der zeigt, wo du heute stehst und wo du hinwillst.

Dieser Fragebogen geht weiter in die Analyse und Auswertung. Diese wird von einem unserer Spezialisten gemacht.

Die Lösungen und Vorschläge aus dieser Analyse schauen wir in einem zweiten Gespräch an. Hast du dazu noch Fragen oder ist dir alles klar?

*Alles klar!*

**Findest du es jetzt auch sinnvoller, eine Stunde über das Geld nachzudenken, als ein ganzes Jahr dafür zu arbeiten?**

*Ja, sicher!*

**Es gibt noch eine kleine Grundvoraussetzung... Du solltest mir ein paar Fragen beantworten. Welches ist Dein Hauptziel? (FINCheck hervorheben)**

---

FOLIE 29 GESCHÄFTSMODELL VARIANTE EG

**Abschluss EG**

So in etwa sieht dieses Gespräch aus.

Schwierig? Nicht wirklich... mit ein bisschen Übung...

Schauen wir jetzt, was wir mit diesem Konzept verdienen können.

... weiter zur **Verdienstrechnung**

Schauen wir uns nochmals das **Geschäftsmodell** an.

Ich als Empfehlungsgeber habe dir eine Vermögensberatung empfohlen!

In einem ersten Schritt haben wir einen FINCheck ausgefüllt.

In der Zwischenzeit haben wir eine Analyse und Auswertung gemacht.

Heute geht es um die Lösungen und Vorschläge.

**Schauen wir einmal deine Träume, Wünsche und Ziele genauer an...**

**Fortsetzung im Roten Faden «LVP Zeichnungen»**